



Das Kindeswohl ist keine Zahl

Veranstaltung Kindesschutzkongress, Eröffnungsgrosswort
Veranstalter Kantonale Kindesschutzkommission / Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe
Datum Donnerstag, 21. März 2013

Im Namen von Bildungsdirektorin Regine Aepli begrüsse ich Sie zum ersten Kindesschutzkongress im Kanton Zürich. Ich danke sehr herzlich für Idee, Produktion und Durchführung dem Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe und der kantonalen Kindesschutzkommission und natürlich namentlich: Esther Studer, der Leiterin des Fachbereichs und Vorsitzenden der Kommission. Anstoss dafür, einen Kindesschutzkongress durchzuführen, gaben natürlich die neuen Kindesschutzbehörden, die für das Gesamtsystem Kindesschutz im Kanton Zürich eine lange ersehnte und mit vielen Erwartungen, Verheissungen und Ansprüchen verknüpfte Innovation darstellen. Es ist toll, dass so viele KESB-Mitglieder heute hier sind.

Ich freue mich darüber, dass dieser Kongress stattfindet, ich freue mich insbesondere, wie er stattfindet, welches die erste Frage ist, die wir uns stellen: Wie halten wir es mit dem Willen des Kindes? Die These des Veranstalters ist nicht harmlos und verspricht somit Tiefgang: Kindesschutz schützt, was Kinder wollen! Ich freue mich auf die Beiträge und die Diskussion.

Gestatten Sie auch mir eine kleine fachliche Vorbemerkung. Im Zentrum des Kindesschutzes steht ein semantisch unsicherer Begriff. Ein unsicherer Begriff, zu dem sich in der Praxis auch noch Ungewissheit gesellt. Ein unsicherer und ein ungewisser Begriff: Das Kindeswohl. Ich bin allerdings davon überzeugt, dass Unsicherheit und Ungewissheit Qualitäten sind. Oder besser gesagt: Qualitätspotenzial haben. Dies etwa so: Das Kindeswohl ist keine Zahl. Checklisten, Skalen, Einschätzungshilfen sind unverzichtbar, wenn es darum geht, Daten und Informationen zu erheben und zu verarbeiten. Sie schaffen aber die Unsicherheit und die Ungewissheit nicht aus der Welt. Nicht aus den konkreten Fällen. Es bleiben: Hochkomplexe Situationen, auf Normen und Werte abgestützte persönliche Einschätzungen, Beziehungsgeschehen und also Beziehungsdynamiken und Verstrickungen (auch Beobachter

greifen schon ein), Machtkämpfe, Risiken und Nebenwirkungen und so weiter. Zu diesen Unsicherheiten kommt hinzu, dass eine Vorhersage gemacht werden muss. So kommt zur Unsicherheit noch Ungewissheit. Das Kindeswohl ist keine Zahl, sondern bleibt das Resultat eines Verstehensprozesses und insbesondere eines Verständigungsprozesses. Und wer immer verstehen will, wird damit Teil des zu verstehenden Systems. Und wer immer sich verständigen will, kann missverstanden werden. Im Zentrum des Kindesschutzes ist es unsicher und ungewiss. Oder wie der Prager Meisterökonom Tomáš Sedláček sagen würde: Es ist weich und nicht hart. Und wir müssen – so Sedláček – *wir müssen lernen, das, was sich nicht in Zahlen ausdrücken lässt, das Weiche, zu respektieren*. Erlauben Sie mir, es selbstbewusst zu sagen: Lernen kann man das zum Beispiel von uns hier. Es ist daher ohne Zweifel richtig, dass zu den Pflichtprofessionen bzw. Fachrichtungen der KESB keine Mathematiker und Mathematikerinnen gehören.

Kindeswohl ist kein sicherer, sondern ein laufend zu sichernder Begriff. In jedem konkreten Fall. Aber auch hinsichtlich der Grundlagen, der Orientierungen, der Bezugssysteme, der Kooperationsräume oder besser Nachdenklichkeitsräume. Hier kann dieser Kongress etwas leisten. Er leistet einen generellen Beitrag zu Sicherung des Begriffs des Kindeswohls: Ein gegenseitiges und gemeinsames Verständnis von Fachleuten, Fachrichtungen, Behörden, Stellen und Gremien. Denn der alles entscheidende Erfolgsfaktor innerhalb des Systems Kindeschutz ist die Kooperationsfähigkeit aller Akteure innerhalb dieses Systems. Und die Quellen für eine gelingende Kooperation sind: strukturelle Klarheit, fachliche und persönliche Akzeptanz. Hierzu soll dieser Kongress etwas beitragen. Einen generellen Beitrag zu Sicherung des Begriffs des Kindeswohls und damit letztlich auch zur Sicherung von Kindeswohl. Ich danke Ihnen sehr, dass Sie sich daran beteiligen und wenn ich Ihnen jetzt dafür danke, dann im Namen aller Familien und aller Kinder, bei denen sich uns zukünftig die Frage des Kindeswohls stellen wird.

André Woodtli, Amtschef Amt für Jugend und Berufsberatung